

| | | |
|------------------------------|---|--|
| Fach Sozialwissenschaften | <u>Zugangsprüfung für</u> <u>beruflich Qualifizierte</u> | |
|------------------------------|---|--|

Sozialwissenschaften: Module Politik und Soziologie

Arbeitszeit: 120 Minuten

Modul: Soziologie

Thema: Migration und Integration

Integrationsprobleme junger Migranten

ZEIT ONLINE: Herr El-Mafaalani, Sie haben muslimische Kinder und Jugendliche untersucht, die sich in Deutschland schwer integrieren. Welche Rolle spielt die Religion?

Aladin El-Mafaalani: Der Schwerpunkt unserer Untersuchung lag auf türkisch- und arabischstämmigen Jugendlichen. Der Islam bedeutet für sie ganz Unterschiedliches und hat meistens wenig Einfluss darauf, wie gut sich ein Kind in die Gesellschaft integrieren kann. Problematischer sind die Traditionen, die aus muslimisch geprägten Gesellschaften mit nach Deutschland gebracht wurden.

ZEIT ONLINE: Die Kultur bereitet also mehr Schwierigkeiten als die Religion?

El-Mafaalani: Es ist eine Mischung aus kulturellen und sozialen Faktoren. Manche Eltern schreiben ihren Kindern traditionelle Werte und Denkweisen aus den armen, ländlichen Regionen ihrer Heimatländer vor, die sich hier nicht mehr umsetzen lassen. Was die Kinder in der deutschen Schule erleben, steht im Gegensatz dazu. Beide Überzeugungen prallen aufeinander und die Jugendlichen werden mit diesem Konflikt alleine gelassen. [...] Zum Beispiel: Ein Vater, der mit seinem Kind schimpft, erwartet, dass das Kind schweigt und erträgt. Fragen sind immer rhetorisch und dürfen nicht beantwortet werden. Es macht gar nichts, wenn das Kind genervt guckt, aber es darf die Autoritätsperson nicht anschauen. Verhält sich dasselbe Kind aber einem deutschen Lehrer gegenüber genauso – es guckt genervt, schweigt, wenn es gefragt wird, schaut den Lehrer nicht an – findet der das Verhalten respektlos. Und das Kind versteht gar nicht, was die Lehrer von ihm wollen. [...]

ZEIT ONLINE: Welche Missverständnisse entstehen zwischen deutschen Lehrern und muslimischen Eltern?

El-Mafaalani: Die Schule hat in der Türkei oder in arabischen Ländern einen umfassenderen Auftrag. Da wird auch erzogen. Lehrkräfte fordern nichts von den Eltern.

Ruft also ein deutscher Lehrer die Eltern wegen einer vermeintlichen Lappalie an, wird der Lehrer als inkompetent wahrgenommen. In benachteiligten Milieus werden die Eltern infolgedessen vielleicht noch strenger, als sie ohnehin schon sind, weil sie glauben, dass das vermeintliche Laissez-faire der deutschen Schule ihren Kindern schadet und zu der Erfolglosigkeit in der Schule führt. Der Lehrer wiederum denkt: Die Eltern sind desinteressiert und müssten ihre Kinder mehr unterstützen. Dabei sind beide Seiten eigentlich am Erfolg interessiert.

ZEIT ONLINE: Sie müssten einander nur verstehen?

El-Mafaalani: Oft hilft es ja schon viel, wenn der Lehrer den Schülern sagt: Hier machen wir das so: Wir schauen uns in die Augen und sprechen miteinander. Wir empfehlen Lehrern natürlich auch die Eltern zu besuchen, das hat aber seine Grenzen. Es gibt noch andere Schwierigkeiten, die muslimische Jugendliche oft allein bewältigen müssen. Viele Probleme können sie zu Hause nicht besprechen. Sexualität ist zum Beispiel oft tabu. Aber die Lehrkräfte werden nicht als Bezugspersonen wahrgenommen.

ZEIT ONLINE: Wie muss also das Bildungssystem damit umgehen?

El-Mafaalani: Die Funktion der Schule kann nicht mehr allein die Wissensvermittlung sein. Das gilt nicht nur für Migrantenkinder. Man muss mehr an der Persönlichkeit orientiert arbeiten. Wir verschwenden unheimlich viele Ressourcen mit Bewertungen und Auslese. Wir brauchen richtige Ganztagschulen und interdisziplinäre Ansätze. Schulsozialarbeiter sollten nicht nur da eingesetzt werden, wo schon nichts mehr geht. Es gibt auch Gymnasien, die in der 5. Klasse einen sehr hohen Migrantenanteil haben, aber kaum noch ein Migrantenkind im Abitur. Denn wenn die Eltern nicht mithelfen können, haben die Kinder keine Chance.

ZEIT ONLINE: Was halten sie vom Islamunterricht, wenn doch der Islam gar keine so große Rolle für die Integration spielt?

El-Mafaalani: Der würde gut tun, gar nicht wegen der inhaltlichen Dimension. Sondern weil er eine institutionelle Form der Anerkennung darstellt. Die Jugendlichen erleben oft, dass ihnen Dinge aufgestülpt werden: Mach unseren Religionsunterricht mit oder du hast eben frei. Fremdsprachen sind wichtig, sogar Chinesisch und Russisch, aber Türkisch und Arabisch werden nirgendwo angeboten. Auch die arabische Geschichte spielt keine Rolle. Antisemitismus und Diskriminierung werden nur im Rahmen des Holocaust besprochen, also in der Erinnerungskultur. Dass die Jugendlichen aktuell antisemitische Tendenzen zeigen, wird ebenso wenig im Unterricht behandelt wie die Islamophobie, unter der sie leiden. Ich bin ja selbst Lehrer: Mir ist noch kein Jugendlicher über den Weg gelaufen, der für Themen rund um kulturelle und religiöse Missverständnisse nicht zugänglich gewesen wäre. [...]

Der Soziologe Aladin El-Mafaalani ist Professor für Politikwissenschaft an der Fachhochschule Münster.

Parvin Sadigh, Zeit online, 28.9.2011 (Abgedruckt in: Buchners Kompendium Politik. Neue Ausgabe. Bamberg: C.C. Buchners Verlag 2013, CD-ROM, S. 46f.)

Aufgaben:

1. Arbeiten Sie aus dem Interview die Faktoren heraus, die nach Meinung des Soziologen El-Mafaalani die Integration erschweren. Gehen Sie dabei auch auf unterschiedliche Erwartungshaltungen ein.

8 Punkte

2. El-Mafaalani spricht dem deutschen Bildungssystem eine herausragende Funktion bei der Integration Jugendlicher zu. Listen Sie auf, was nach El-Mafaalani Schule leisten kann und soll. Ergänzen Sie Ihre Auflistung durch eigene Vorschläge.

10 Punkte

3. Erklären Sie Migration mit Hilfe der Push-Pull-Theorien. Benutzen Sie dabei Beispiele.

6 Punkte

24 Punkte

Erwartungshorizont

Aufgabe 1:

Integrationsprobleme weniger durch Religion geprägt, da Religion sehr unterschiedliche Bedeutung hat;

Eher eine Mischung aus kulturellen und sozialen Faktoren, die Integration erschweren:

Beispiel: traditionelle Werte und Denkweisen aus armen, ländlichen Regionen, die sich in dem deutschen Schulsystem nicht durchhalten lassen;

Beispiel: unterschiedliche Erwartungshaltungen bei Fragen/Kritik;

Missverständnisse: Unterschiedliche Erwartungen bezüglich der Erziehungsfunktion von Schule.

Erziehungsfunktion in der Türkei oder in arabischen Ländern umfassender als in Deutschland;

Das vermeintliche Fehlen der Erziehung in den deutschen Schulen kann zu einer strengeren Erziehung zu Hause führen;

Umgekehrt gehen Lehrer häufig von einem Desinteresse der Eltern aus. Beide Seiten haben jedoch ein gemeinsames Ziel: den Erfolg der Schüler.

Konservativer, traditioneller Erziehungsstil:

Beispiel: das Alleingelassensein muslimischer Jugendlicher mit vielen Problemen (z.B. Sexualität), dabei werden auch Lehrer nicht als Bezugspersonen wahrgenommen.

8 Punkte

Aufgabe 2:

El-Mafaalani: Leistung von Schule bei der Integration von jugendlichen Migranten:

- Lehrkräfte müssen Bezugsperson sein
- Persönlichkeitsorientierung, nicht nur Wissensvermittlung
- Mehr Ganztagschulen und interdisziplinäre Ansätze
- Verstärkung der Schulsozialarbeit
- Anerkennung und Orientierung
- Thematisierung der arabischen Kultur, Geschichte und Sprache

Weitere Leistungen von Schule sollten sein (Beispiele):

- Erwerb der deutschen Sprache
- Erwerb von demokratischen Werthaltungen und Einstellungen
- Integration in die Klassengemeinschaft und damit in die deutsche Gesellschaft (z.B. über Vereine und außerschulische Aktivitäten)
- Voraussetzungen für erfolgreichen Schulabschluss und Einstieg ins Berufsleben.

10 Punkte

Aufgabe 3:

Push-Pull-Theorien gehören zu den „traditionellen“ Migrationstheorien, die Migration als individuelle Entscheidung in eine Richtung auffassen.

Die Entscheidung beruht auf einer rationalen Abwägung der Kosten und Nutzen für Migration.

Die Push-Pull-Theorie reformuliert die Entscheidung als eine Abwägung von anziehenden und abstoßenden Faktoren. Die Motivation zur Migration entstammt – ganz allgemein – einer Verbesserung der Lebenssituation.

Push-Faktoren sind in der Regel negativ. Sie reichen von mangelnden Chancen auf dem heimischen Arbeitsmarkt bis hin zu politischer Verfolgung und Bürgerkrieg.

Pull-Faktoren: Gute wirtschaftliche Lage, stabiler Arbeitsmarkt, soziale Absicherung, relativ liberales Asylrecht in Deutschland.

Die Push-Pull-Theorie ist auf alle Migrationsformen anwendbar, konzentriert sich in der Praxis vorwiegend auf Arbeits- und Formen der erzwungenen Migration.

6 Punkte

24 Punkte